

Kapitel 1



Das *Klingeling!* des königlichen Weckers tönt fröhlich durch das ganze Schloss. König Kasimir der Vierte von Koalabim erwacht mit einem Grunz-laut. „Blödes Gebimmel!“, mault er schlaftrunken.

Und da das Klingeln einfach nicht aufhören will, donnert er gleich darauf: „Schluss jetzt, zum Kuckuck!“ Auf einen Schlag wird alles still. Königin Kunigunde setzt sich im Doppelbett auf und schaut Kasimir fragend an. „Was ist denn mit dir los?“ Der König knurrt etwas Unverständliches und zieht sich die Decke über den Kopf. Eigentlich hätte Kunigunde gar nicht fragen müssen. Sie weiß ganz gut, warum Kasimir so schlecht gelaunt ist: Es ist nur noch eine Woche bis zum Sommerfest.

Das Fest ist jedes Jahr ein Großereignis im kleinen Königreich Koalabim. Im Schlossgarten werden sich die Gäste tummeln. Und Kasimir muss sich in Uniform zeigen. Davor graut ihm gewaltig. Wenn er an das enge Ding nur denkt, kriegt er schon miese Laune. „Jedes Jahr dasselbe Theater“, seufzt Kunigunde leise. Schauernd fällt ihr ein, dass die Einladungen für das Fest auch noch verschickt werden müssen. Jeden Moment wird der königliche Sekretär Klaudius an die Schlafzimmertür klopfen, um sie daran zu erinnern. Kunigunde beschließt, bis dahin noch etwas zu dösen. Doch plötzlich hört sie trappelnde Schritte auf dem Gang, die Tür wird aufgestoßen und jemand

stürmt ins Zimmer herein. Überrascht reißt die Königin die Augen wieder auf. Vor ihrem Bett steht ein schmaler Siebenjähriger mit zerzausten blonden Haaren. Kunigunde mustert den Knirps liebevoll. Aber dann runzelt sie die Stirn.



„Sag mal, Konni! Wie siehst du denn aus?“ Der kleine Bursche trägt einen dicken Pullover über seinem Schlafanzug. Und obendrein hat er verdreckte Gummistiefel an. Jetzt zieht er strahlend etwas hinter seinem Rücken hervor. „Guck mal, Mama! Kolossal, oder?“

Mit diesen Worten hält Konni der Königin einen riesigen Pilz vor die Nase. Die knallrote Haube des Gewächses ist mit weißen Tupfen übersät. Wenn man genau hinsieht, kann man erkennen, dass die hellen Pünktchen in Wirklichkeit winzige Fliegeneier sind. „Stell dir bloß mal das Gewimmel vor, wenn die Fliegen alle gleichzeitig schlüpfen!“, meint Konni begeistert. Kunigunde weicht unwillkürlich ein Stück zurück. „Igittigitt!“, quiekt sie. „Ein Fliegenpilz im Schloss – das geht wirklich zu weit, Konni! Sofort weg mit dem Ding! Zurück in den Wald oder auf den Kompost damit!“

Erschrocken lässt Konni den Arm sinken. „Aber das geht nicht!“ Er will erklären, was er mit dem Pilz vorhat. Da taucht Kasimirs struppiger Kopf unter der Bettdecke auf. „Tu, was deine Mutter dir sagt!“, poltert der König. „Und jetzt raus mit dir, aber ein bisschen dalli!“ Konni gehorcht und rennt beleidigt in sein Zimmer. Samt Fliegenpilz und Gummistiefeln lässt er sich auf sein Bett plumpsen.

Sofort entkringelt sich ein braunes Fellbündel, das säuberlich eingerollt in einem Körbchen unter der Fensterbank gelegen hat. Das ist Rolf, Konnis Rollmops. Der kleine Hund hopst zu seinem Herrchen auf die Matratze. „Mit Erwachsenen kann man einfach nicht vernünftig reden!“, beschwert sich Konni bei ihm. „Bin ich froh, dass Klementine und Korinthe bald kommen!“ Rolf knautscht sich zu einer Fellkugel zusammen. Ausgelassen kullert er um Konni herum.

Er freut sich auch sehr auf Konnis Cousins. Wenn die Zwillinge bei seinem Herrchen zu Besuch sind, ist immer etwas los. Das fängt schon damit an, dass Konni sich jedes Mal eine kleine Überraschung für die zwei einfallen lässt. Diesmal sollte das eigentlich der Fliegenpilz sein.

Aber kommt der dafür jetzt noch in Frage? Nachdenklich betrachtet Konni seinen Fund. Er wird ihn auf keinen Fall auf den Kompost schmeißen! In den Wald zurücktragen will er ihn aber auch nicht. Es gibt nur eine Lösung. „Wir müssen ein sicheres Versteck für den Fliegenpilz finden, Rolf.“ Mit einem Satz ist Konni auf den Beinen. „Am besten im Keller. Da ist es dunkel und kühl und die Fliegen schlüpfen nicht zu früh.“ Rolf macht eine

Rolle rückwärts, um Konni zu zeigen, dass er den Plan auch gut findet.

Schnurstracks machen sich die beiden auf den Weg ins Schlossgewölbe. Als sie die buckligen Stufen der Kellertreppe hinuntersteigen, beginnt Rolfs Nase auf einmal zu zucken. Normalerweise riecht es im Schloss-

keller kräftig nach Käse und Räucherspeck. Aber heute ist das anders. Konni bleibt stehen und schnuppert ebenfalls.

„Komisch! Es duftet nach Blumen!“ Etwas weiter unten entdeckt er den Grund für den ungewöhnlichen Geruch: Überall stapeln sich Blumenkränze und Gestecke aus Zweigen und frischem Laub. Das ist sicher alles für das Sommerfest, kombiniert Konni. Er schaut sich um und überlegt. Dann läuft er zu einer großen Blumengirlande und nestelt daran herum. Anschließend pfeift er seinen Rollmops zu sich. „Wo ist der Fliegenpilz? Such!“ Rolfs feuchte Hundenase verschwindet zwischen den dichten Blüten der Girlande – und zwar genau an der Stelle, wo Konni den Pilz festgesteckt hat. Konni krault seinen kleinen Freund zärtlich zwischen den Ohren. „Du bist und bleibst der klügste Hund von Koalabim!“, lobt er. Dann wirft er einen letzten Blick auf das Blumengeflecht. Der Fliegenpilz ist darin so gut versteckt, dass man ihn nicht mehr sieht. Aber da Rolf ihn mit seiner feinen Nase aufspüren kann, wird es nicht schwer werden, ihn wiederzufinden.

Zufrieden geht Konni zurück in sein Zimmer. Als er den Gang entlangläuft, hört er ein unterdrücktes Fluchen. Es kommt aus dem königlichen Arbeitszimmer. Konni grinst und sagt mit einem Anflug von Schadenfreude: „Horch mal, Rolf. Mama und Papa erledigen Schreibkram!“ Konni hat völlig recht mit seiner Vermutung. Seine Eltern sind inzwischen aufgestanden und sitzen im Arbeitszimmer am Schreibtisch. Zwischen ihnen ist ein hoher Stapel aus glänzenden Kugeln aufgetürmt.

Die Kugeln sind die Einladungen für das Sommerfest. Wie jedes Jahr haben die königlichen Kugelschreiber sie kunstvoll verziert und beschriftet. Es ist allerhöchste Zeit, die Einladungen zu



verschicken. Zuvor müssen Kasimir und Kunigunde sie nur noch mit ihren Namen versehen. Das hört sich einfach an. Aber das Schreiben auf Kugeln ist eine knifflige Sache. Kasimir rutscht an den glatten Oberflächen andauernd der Füller ab. Der Teppichboden rings um den Schreibtisch ist schon voller Tintenspritzer. „Himmeldonnerwetter noch mal!“, zetert der König. „Diese verflixten Kugeln treiben mich noch in den Wahnsinn!“

Kunigunde stöhnt. „Sei doch einfach mal still! Wegen dir habe ich mich schon wieder verschrieben! Du machst mich nervös!“

Der Einzige im Raum, der völlig gelassen wirkt, ist der königliche Sekretär Klaudius. Er schichtet die unterschriebenen Kugeln sorgfältig auf Schubkarren, die in einer langgestreckten Reihe bis zur Tür stehen. Gleichzeitig redet er beruhigend auf Kasimir ein. „Wie gut, Hoheit, dass wir mit unserer Kugelpost Nachrichten so schnell befördern können. Alle Welt beneidet uns darum! Wir haben Kuno dem Ersten viel zu verdanken. Seine Erfindung war ein kolossaler Fortschritt!“

„Ja, ja!“, brummt Kasimir. „Verschon mich, Klaudius. Die Heldentaten meiner Ahnen kenne ich in- und auswendig!“

Kuno der Erste, Kasimirs Urururgroßvater, war nicht nur König, sondern auch Erfinder. Er hat Kugelbahnen bauen lassen, die sich vom Schloss aus quer durch das ganze Land erstrecken. Die Postkugeln rollen in den Rinnen dieser Bahnen ganz von selbst zu ihrem Bestimmungsort. Das funktioniert deshalb so gut, weil das Königsschloss auf dem Großen Kullerich, dem höchsten und einzigen Berg von Koalabim steht. Kunos Kugelpost ist weithin bekannt. Und eigentlich ist Kasimir ungeheuer stolz auf seinen klugen Vorfahren. Aber jetzt gerade, wo er sich dermaßen abplagt mit den Postkugeln, findet er an Kunos Erfindung Einiges auszusetzen. „Fortschrittlich

würde ich diese Plackerei nicht eben nennen! Unvorstellbar, dass unsere Vorfahren all ihre Briefe und Nachrichten auf Kugeln geschrieben haben!“

Der König krakelt seinen Namen auf die nächste Einladung. Dabei bekleckert er sich die Hosenbeine über und über mit Tinte. Kunigunde wirft ihm einen spöttischen Blick zu. „Na, zum Glück haben wir dazugelernt und beschriften die Kugeln nur noch bei besonderen Anlässen!“, sagt sie spitz. „Und auch das, Hoheit“, wirft Klaudius rasch ein, „ist einem klugen Erfinder aus der königlichen Familie zu verdanken! Ich erinnere mich noch ganz genau, wie König Kornelius eines Tages diesen praktischen Einfall hatte: Nachrichten auf Papier zu schreiben und sie in verschließbaren Transportkugeln zu versenden. Das war einfach genial!“

Kasimirs düstere Miene hellt sich auf. Er denkt daran, wie er als kleiner Junge seinem Opa Kornelius helfen durfte, die erste Transportkugel zu bauen. Die Erinnerung besänftigt ihn. So sehr, dass er nach einer Weile sogar anfängt, die koalabimsische Nationalhymne zu summen.

Klaudius, der insgeheim auf einen günstigen Augenblick erwartet hat, sieht diesen nun gekommen. „Dabei fällt mir ein, Hoheit: Heute Morgen ist eine etwas merkwürdige Nachricht eingetroffen. Vom estragonischen Botschafter.“

Kasimir hört auf zu summen. „So?“, meint er. „Was gibt’s denn?“

Der Sekretär fischt ein Stück Papier aus seiner Westentasche und liest vor: „Achtung! Äußerst wichtig! Seine Exzellenz, der Botschafter von Estragon, bittet vor dem Sommerfest dringend um eine Unterredung mit seiner königlichen Hoheit, Kasimir dem Vierten von Koalabim. Betrifft: Goldfische!“

Kasimir zieht seine buschigen Augenbrauen zusammen. „Was hat das zu bedeuten?“

Klaudius zuckt mit den Schultern. „Ich habe nicht die leiseste Ahnung, Hoheit.“